

●●● Editorial

Geschätzte Leserin
Geschätzter Leser

Sie halten die letzte Ausgabe des BiZZU konkret in den Händen, das stimmt wehmütig. Doch die Lektüre lohnt sich! Verpassen Sie die Zwischentöne nicht – Schlussfolgerungen sind erlaubt.

Bereits 2006 wurde festgehalten, dass das Bildungszentrum Zürcher Unterland in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Dies im Gegensatz zu den einzelnen Schulen, die durchaus Sichtbarkeit haben. Das liegt vielleicht auch daran, dass sie bereits in der Pilotphase auf Autonomie pochten. Aus dem nebenstehenden Interview ist gut ersichtlich, wo die Zusammenarbeit klappte, wo weniger und wo sich Synergien ergaben.

Ab 2008 erschien die Zeitschrift «BiZZU konkret». Sie wurde in einzelnen Gemeinden neu Zuziehenden abgegeben, Kantonsräte und Sekundarschulen erhielten sie und erfuhren, was die Schulen, die Schüler und Lehrpersonen bewegt. Trotzdem hat das BiZZU immer noch kaum Sichtbarkeit. Die Stadt Bülach hat sich darum entschieden, die Publikation nicht mehr finanziell zu unterstützen und die Hauptverantwortung für das Bildungszentrum an die drei Schulen zu delegieren. Sie werden künftig wie bisher entscheiden, wo Zusammenarbeit Sinn macht und gewünscht ist. Die Stadt Bülach wird die Schulen im Rahmen der Standortförderung unterstützen, so etwa bei den Abschlussfeierlichkeiten.

Als zuständige Stadträtin werde ich den Kontakt zu den Schulen weiterhin pflegen und sie unterstützen, wohl wissend, dass die die Schulen betreffenden Entscheidungen nicht lokal und auch kaum regional gefällt werden. Hier stehen kantonale Politikerinnen und Politiker in der Verantwortung. Ich hoffe, sie nehmen diese wahr. Im Moment ist festzuhalten, dass der Kanton im Unterland keine grossen Schulprojekte hat, er baut nicht aus, sondern setzt auf andere, auch neue Standorte.

Ich freue mich, wenn die letzte Ausgabe Ihr Interesse findet, und grüsse freundlich

Virginia Locher

Virginia Locher
Stadträtin Bülach



●●● Interview mit den Rektoren

Bildungszentrum: Rückblick und Ausblick

Im Jahr 2001 wurden die ersten Bildungszentren als Pilotprojekte geschaffen, Bülach gehörte dazu. Die Berufsschule Bülach (BSB), die Berufswahlschule Bülach (BWS) und die Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) rückten unter den Fittichen der Stadt Bülach näher zusammen. Nun zieht sich die Stadt Bülach aus dem BiZZU zurück. Wir sprachen mit den Rektoren.



Im Gespräch: Roland Lüthi, Rektor Kantonsschule Zürcher Unterland, Guido Missio, Rektor Berufsschule Bülach, und Christian Albrecht, Rektor Berufswahlschule Bülach.

Welche Konsequenzen hat der Rückzug konkret?

Roland Lüthi (KZU): Der Rückzug der Stadt wirft Fragen auf. Wir an der Kanti haben immer gehört, man sei stolz darauf, die Kantonsschule des Zürcher Unterlandes an diesem Ort zu haben. Gilt dies noch? Wir hoffen sehr, dass nicht alle Brücken abgebrochen werden, sind wir doch – etwa für unsere Maturfeier – sehr froh, auf die Unterstützung der Stadt Bülach (Stadthalle) zählen zu dürfen.

Die Zeitschrift BiZZU konkret war das sichtbare Zeichen des Bildungszentrums. Jetzt wird sie eingestellt ...

Christian Albrecht (BWS): Der Entscheid, die Zeitschrift einzustellen, fusst primär auf dem Beschluss der Stadt Bülach, die Kostenbeteiligung einzustellen. Trotzdem muss die Frage nach dem Nutzen gestattet sein. Die Beiträge waren zwar spannend, verfehlten jedoch das Ziel.

Wie meinen Sie das?

Die Eltern, Lehrpersonen, Behörden, die Wirtschaft und Politik wurden zu wenig erreicht. Ein funktionierender Bildungsstandort Zürcher Unterland mit gut erreichbaren, qualitativ hochstehenden Schulen wird als unumstösslicher Fakt betrachtet, der nicht hinterfragt, sondern als gegeben wahrgenommen wird. Man ist sich nicht bewusst, dass es sich um ein labiles Konstrukt handelt, welches massgeblich von der

Politik des Kantons Zürich abhängt und eines entsprechenden Lobbyings bedarf.

Welchen Nutzen brachte der Gedanke eines gemeinsamen Bildungszentrums den Schulen?

Roland Lüthi: Wir bemühen uns alle um Jugendliche in einem ähnlichen Alter, Jugendliche, bei denen die Gesellschaft sicher nicht will, dass sie komplett getrennt werden. Auch sind einige ihrer Anliegen und Probleme ähnlich.

Guido Missio (BSB): Aus unserer Sicht können wir in gemeinsamen Projekten wie der Wirtschaftswoche OEKOWI, im Führen von gemischten Freifach-Klassen für das Advanced Certificate in Englisch, dem Austausch von Lehrpersonen und Prüfungsexperten sowie der gemeinsamen Nutzung von Mensa, Mediothek und Aula wertvolle Synergien erzeugen.

Wo ist die Idee eines gemeinsamen Bildungszentrums an Grenzen gestossen?

Christian Albrecht: Versuche der Schulen, die Zusammenarbeit zu intensivieren und Synergien zu nutzen, wurden insbesondere in der Anfangsphase mehrfach unternommen, wie beispielsweise in Präventionsfragen (Suchtprävention und Gesundheitsförderung), jedoch ohne nachhaltig zu fruchten.

(Fortsetzung nächste Seite)

Impressum

Herausgeber: BiZZU konkret: Bildungszentrum Zürcher Unterland, c/o Stadt Bülach, 8180 Bülach, www.bizzu.ch, Auflage 5000 Exemplare.
Verantwortliche Redaktion: Marco Anzidei (ma), BSB; Stadt Bülach; Conradin Leiser (cl), BWS.
Koordination und Umsetzung:
Cornelia Daftarian, cdg Beratungen, Winkel.
Druck: BM Druck, Winkel.

... bei Hans Jörg Höhener

Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich

Die Schulraumstrategie 2040 geht von einer Zunahme von Schülern in der beruflichen Grundbildung und den Kantonsschulen aus. Trotzdem kommt das Zürcher Unterland bei keinen Ausbaumassnahmen vor. BiZZU konkret hat bei der dafür zuständigen Stelle nachgefragt.

Dem Unterland wird bis 2040 ein Bevölkerungswachstum von rund 20 Prozent prognostiziert. Trotzdem kommt unser Bildungszentrum in Ihrer Schulraumplanung nicht vor. Warum?

Der Regierungsrat hat 2013 festgelegt, dezentral in den Regionen das Schülerwachstum der Sekundarstufe II aufzufangen. Das Wachstum wird gemäss Prognosen des kantonalen Statistischen Amtes im Limmattal am höchsten sein, gefolgt von der Stadt Zürich, der Region Zimmerberg, dem Glattal und der Region Winterthur.

Darauf basierend hat der Kantonsrat die Errichtung einer Kantonsschule in Uetikon am See, die Erweiterung und Sanierung des Bildungszentrums Zürichsee in Horgen, den Objektkredit für den Umbau des Bildungszentrums Uster und den Neubau der Kantonsschule Uster und den Objektkredit für den Ersatz- und Erweiterungsbau der Kantonsschule Bülrain in Winterthur beschlossen. Weiter steht die Sanierung und Erweiterung der Kantonsschule Limmattal in Urdorf an und die Errichtung einer Kantonsschule am linken Zürichseeufer im Raum Zimmerberg. Schliesslich hat der Regierungsrat die Regionalstrategie «Berufsbildungsmeile, Stadt Zürich» beschlossen. Alle diese Vorhaben zu finanzieren, stellt vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzlage des Kantons eine sehr grosse Herausforderung dar.

Das Wachstum der Berufsschulen soll durch bestehende Schulraumreserven aufgefangen werden. Wie sieht das mit der BSB Bülach aus?

Das Wachstum der Berufsschulen wird stark von der wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Branchen und Berufe, der regionalen Wirtschaftsentwicklung und dem derzeit laufenden Projekt «Kompetenzzentren» der Präsidialkonferenz Zürcher Berufsfachschulen geprägt. Dieses strebt bei der Berufszuteilung Verbesserungen an, durch die bei den Klassengrössen die vorgegebenen Richtgrössen erreicht werden sollen. Konkrete Aussagen wären also verfrüht.

Wie steht es um Schulraumprojekte im Unterland? Die Aula und die Mensa der KZU sollen ja nun angegangen werden. Auch das Hauptgebäude ist in die Jahre gekommen. Was ist hier geplant und in welchem Zeitraum?

Ab Sommer 2018 wird der Mensa-/Aulatrakt erneuert. Auch die Erneuerung der Basisinfrastruktur IT/Telefonie (Netzwerk) wird angegangen, der entsprechende Planungskredit ist beantragt. Die Instandsetzung des Klassentraktes ist Bestandteil der mittelfristigen Finanzplanung, dies ausserhalb des konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplans (KEF) 2017–2020. An der Berufsschule wird die Planung der Erneuerung der universellen Gebäudeverkabelung für die ICT-Basisinfrastruktur gestartet.

Besten Dank für Ihre Ausführungen.

Bildungszentrum: Rückblick und Ausblick

(Fortsetzung von Seite 1)

Guido Missio: Die drei Gefässe BSB, KZU und BWS haben eigenständige Profile und verschiedenartige Strukturen. So unterscheiden sich die Altersstrukturen, die Tagesabläufe und die Lehr- und Lernziele erheblich. Nehmen wir als BSB das Beispiel der Wirtschaftswoche OEKOWI. Die Lehrbetriebe müssen Lernende eine ganze Woche freistellen. Das handhaben sie zwar grosszügig, aber neben den Fremdsprachaufenthalten und Branchenkursen bleibt kaum noch Zeit für weitere schulübergreifende Projekte.

Roland Lüthi: Wenn man den rauerer Wind spürt, welcher der Bildung jetzt entgegenweht, dann ist es dem BiZZU vielleicht zu wenig gut gelungen, einer breiten Bevölkerung aufzuzeigen, welche wertvolle Arbeit an den Schulen geleistet wird.

Für viele Bülacher sind die BiZZU-Schulen wohl eine Selbstverständlichkeit. Haben sie auch eine Bedeutung für die Region?

Guido Missio: Die Bülacher BiZZU-Schulen sind im Vergleich zu den grossen Zentren in Winterthur und Zürich besser in die regionalen Bedürfnisse eingebunden. Langjährige direkte Beziehungen zu den regionalen Lehrbetrieben, zu den Familien und den abgebenden Schulen schaffen für die Lernenden optimale Voraussetzungen für einen guten Einstieg ins spätere Berufs- oder Studienleben.

Roland Lüthi: Wir sind das (einzige) Gymnasium im Zürcher Unterland – und gemäss Schulraumstrategie des Kantons werden wir das auch bleiben. Von Niederweningen bis Nüren-

dorf, von Rafz bis Rümlang kommt man in aller Regel bei uns ins Gymi. Ja, wir haben eine grosse Bedeutung für die Region – und wir sind ziemlich sicher, dass sich grosse Teile der Region dessen auch bewusst sind.

Christian Albrecht: Die Bildung ist zwar in Bülach konzentriert, doch sie wird primär als Kostenfaktor wahrgenommen und nicht als wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und Standortvorteil der Boomregion rund um den Flughafen.

Auf den folgenden Seiten beschäftigen wir uns mit den Herausforderungen der einzelnen Schulen. Was steht beim BiZZU an?

Roland Lüthi: Ich komme noch einmal auf den rauerer Wind zu sprechen. Vielleicht müssen wir gemeinsam stärker auftreten, deutlicher machen, dass wir drei es sind, die viele Adoleszente in dieser Region auf ihrem Weg in die Berufswelt – bei einigen geht dieser Weg über ein Hochschulstudium, bei anderen verläuft er direkter – unterstützen und ihnen bestmögliche Voraussetzungen geben.

Guido Missio: Wir stehen vor der Herausforderung, den Standort Bülach gegen die schleichende Verschiebung hin zu den städtischen Zentren zu behaupten. Lernende haben einen erheblichen Vorteil, wenn sie ihre Ausbildung an engagierten, überschaubaren und nahen Schulen durchlaufen können. Die Region hat in den letzten Jahren ein überproportionales Wachstum erlebt, das aber wenig Niederschlag in den örtlichen Sek-II-Schulen gefunden hat.

Ihnen allen herzlichen Dank für das Gespräch.

●●● Berufswahlschule Bülach auf dem Prüfstand

Die richtigen Weichen stellen

Kantonales Sparen und das Lehrstellenüberangebot dürften die Aufgabe in den nächsten Jahren allerdings nicht einfacher machen.

Aufgrund der aktuellen kantonalen Sparmassnahmen sind bei den Berufsvorbereitungsjahren vier Millionen Franken einzusparen. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) hat darum ab 2017 für alle Berufswahlschulen anteilmässige Einsparungen in Form eines Kostendachs definiert. Das führt an der BWS Bülach zu einem Fehlbetrag von rund 340 000 Franken. Die BWS bemüht sich jedoch, den Mindereinnahmen mit ausgewogenen Massnahmen zu begegnen, so dass die Qualität und die Attraktivität der Schule am Übergang von der Volksschule in die Berufswelt erhalten werden können.

Daneben stimmt auch der zunehmende politische Druck auf die Berufsvorbereitungsjahre nachdenklich. Er gipfelt im Postulat, das am 13. Juni 2016 vom Kantonsrat angenommen worden ist. Gefordert wird, «das Angebot der Berufsvorbereitungsjahre den aktuellen Bedürfnissen des Marktes anzupassen und entsprechend zu reduzieren». Auslöser der Diskussion ist die konstant hohe Zahl nicht besetzter Lehrstellen. Per Juli 2016 sind im Kanton Zürich 1395 Lehrstellen (11%) nicht besetzt. Auf der anderen Seite besuchten 2015/2016 1960 Jugendliche ein öffentliches Berufsvorbereitungsjahr.

Doch diese ausschliesslich auf Zahlen basierende Argumentation greift zu kurz. Einerseits sind Jugendliche zunehmend weniger berufswahlbereit, sei es aufgrund einer früheren Einschulung, kognitiver, organisatorischer und/oder sozialer Defizite oder aufgrund gesellschaftlicher Veränderung hin zur «Generation Z». Auch mangelnde Deutschkenntnisse junger, erst seit kurzem in der Schweiz lebender Migranten verunmöglichen den direkten Einstieg in die Berufsbildung. Andererseits ist das Mismatching zwischen Angebot und Nachfrage des Lehrstellenmarktes zu erwähnen. Hier spielen fehlendes Prestige von Berufen, unrealistische Wunschvorstellungen



Die BWS Bülach bietet Raum für die Suche nach der passenden Anschlusslösung. Dazu gehört auch die gegenseitige Unterstützung beim Bewerben.

oder mangelnde Kompetenzen hinsichtlich des geforderten Anforderungsprofils eine entscheidende Rolle. Während zunehmend Jugendliche mit hohem Leistungspotenzial gefragt sind, wird es auf der anderen Seite immer solche geben, die Mühe bekunden, eine Lehrstelle zu finden, und Unterstützung benötigen.

Für die Zukunft rüsten

In einem extern begleiteten Prozess werden aktuell die Verantwortlichkeiten und Kompetenzen zwischen der BWS Bülach und ihrer Trägerschaft, der Sekundarschule Bülach, überprüft. Der nötige Handlungsspielraum soll dabei erhalten bleiben, damit die BWS auch in Zukunft rasch auf sich verändernde Bedingungen reagieren und erfolgreich arbeiten kann.

Christian Albrecht, Rektor BWS Bülach

Windmühlen oder Mauern

Zu den anstehenden Herausforderungen in den Kernaufgaben der Berufsschule Bülach (BSB) haben sich Wilma Willi, Co-Präsidentin des Lehrerkonvents, und Stefan Köpfer, Abteilungsleiter Wirtschaft, Gedanken gemacht.

Ich habe die Entwicklungen an unserer Schule seit 2000 miterlebt. Was mich von Anfang an begeisterte, war die Aufbruchstimmung und wie wir Lehrpersonen Ideen entwickeln konnten. Mit guten Ideen rannten wir offene Türen ein, Schulentwicklung machte Spass und war unser Stolz! Auch während meiner Tätigkeit an der PHZH in der Lehrerweiterbildung merkte ich, wie Berufskolleginnen und -kollegen anderer Schulen über den Pioniergeist der Berufsschule Bülach staunten. Das bringt mich zu der grössten Herausforderung der Zukunft: Wie bleiben wir Lehrpersonen, als wichtigste Ressource der Bildung an unserer Schule, motiviert und innovativ? Nach einem chinesischen Sprichwort heisst es: «Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.» Wie bleiben wir eine attraktive Schule für engagierte Lehrpersonen und wie brechen wir mit Optimismus und Elan in die Zukunft auf? Windmühlen bauen eben.

Wilma Willi, Co-Präsidentin Lehrerkonvent BSB



Blick auf die winterliche Berufsschule Bülach (BSB).

Die Herausforderungen sind in der Tat vielfältig. Die Sparübungen im Bildungswesen führen dazu, dass die Klassengrössen wieder merklich angestiegen sind, was eine individuelle Betreuung der Lernenden durch die Lehrpersonen zunehmend schwieriger macht bis verunmöglicht. Bei einem solchen Pauschalunterricht das hohe Niveau zu halten, auf das wir stolz sind, stellt uns vor beachtliche Herausforderungen. Das wird durch die Tatsache verstärkt, dass die Fähigkeiten neuer Lernender, insbesondere in Deutsch und Mathematik, rückläufig sind. Während wir dem früher mittels Stützkursen Gegensteuer geben konnten, ist auch dafür das Budget kaum noch vorhanden. Ein ganz anderes Thema ist die zunehmende Wichtigkeit von Spezialisierungen und Weiterbildung. Das heisst, wir müssen eine Bildung vermitteln, die eine gute Basis für Spezialisierungen und Selbsterarbeitung von neuen Fachgebieten und Fähigkeiten bietet.

Stefan Köpfer, Abteilungsleiter Wirtschaft BSB



Sehr gute Bildung ist der Massstab

Die letzte Ausgabe des BiZZU konkret ist der richtige Ort, um noch einmal an die Kernaufgaben der Kantonsschulen, auch der Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU), zu erinnern. Sie ist im Maturitätsanerkennungsreglement, Art. 5, klar definiert:

«Ziel der Maturitätsschulen ist es, Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ein lebenslanges Lernen grundlegende Kenntnisse zu vermitteln sowie ihre geistige Offenheit und die Fähigkeit zum selbständigen Urteilen zu fördern. Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.»

Verordnung des Bundesrates / Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR), Art. 5 (Auszug)

Was der Artikel nicht definiert, ist, wer genau diese «Schülerinnen und Schüler» sind. Es ist sehr wichtig, dass sowohl Jugendliche aus den Primarschulen wie aus den Sekundarschulen – und diese sind mitunter sehr unterschiedlich – einen Zugang zur gymnasialen Bildung haben. Mit dem Projekt «VSGYM Volksschule-Gymnasium», welches 2015 angestossen wurde, soll der Dialog an der Schnittstelle verbessert werden. Es besteht die Hoffnung, dass man hier auf dem richtigen Weg ist.

Die Umsetzung der vom Regierungsrat beschlossenen «Leistungsüberprüfung 16» beschäftigt uns bereits jetzt, auch wenn die Massnahmen erst ab nächstem Jahr greifen sollen.

Erste Wellen hat etwa die Tatsache geworfen, dass wir die Mietpreise für die Nutzung der KZU-Infrastruktur für Vereine anheben müssen.

Das Kerngeschäft, in dem es in diesem Artikel geht, ist von dieser konkreten Massnahme wenig betroffen. Dort machen uns andere Dinge Sorgen. Im Kollegium ist Enttäuschung und Verunsicherung spürbar. Wie man mit schwindenden Ressourcen der oft zitierten «einzigen Ressource» des Landes, der Bildung, schauen soll, ist eine solche grosse Sorge. Man hat den Gymnasien im Kanton Zürich immer ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Jetzt sollen sie sehr gut bleiben, aber weniger kosten. Geht das auf? Wir sind überzeugt, dass die Gymnasien dann gut bleiben, dann ihren gesetzlichen Auftrag erfüllen können, wenn es ihnen weiterhin gelingt, sehr gute Maturandinnen und Maturanden hervorzubringen. Genauso wichtig wird es sein, hoch motivierte Pädagoginnen und Pädagogen als Lehrkräfte verpflichten zu können.

Roland Lüthi, Rektor KZU

Bildungsstadt Bülach, Arbeitsstadt Bülach



Mark Eberli, Stadtpräsident Bülach

Kindergarten, Primarschule, Sekundarstufe, privater Kindergarten, private Tagesschule, Berufswahlschule, Berufsschule, Kantonsschule und Weiterbildungsangebote prägen die Bildungslandschaft Bülach. Gemeinsam ist allen Bildungseinrichtungen, dass sie Menschen aller Altersstufen im Raum Bülach eine erstklassige Aus- und Weiterbildung ermöglichen. Das ist ein wichtiger Wert in einer Zeit, in der sich die Arbeitswelt kontinuierlich wandelt und lebenslanges Lernen als essenziell gilt. Bülach-spezifisch ist der erlebte Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsstadt. Je stärker die Entwicklung zu einer Wissensgesellschaft voranschreitet, desto unverzichtbarer sind gute Bildungsangebote.

Das Bülacher Bildungsangebot ist ein starkes Argument, nach Bülach zu ziehen oder in Bülach zu bleiben. Das gilt für Familien wie für Unternehmen. Unterstützend wirken die ausserschulischen und ausserfamiliären Betreuungsangebote, die Tagesbetreuung der Primarschule und die privaten Kindertagesstätten. Das lokal verfügbare Angebot an Bildung ist ein wichtiger weicher Standortfaktor. Gute Bildung ist die Basis für eine Gesellschaft mit hoher Innovationskraft und florierender Wirtschaft.

Im kantonalen Vergleich verzeichnet Bülach hohe Werte bei den Berufsschülerinnen und -schülern. Bildung und Wirtschaft befruchten sich im Raum Bülach, besonders auf Ebene der Berufsbildung, gegenseitig. Ob zukünftige Generationen, die in Bülach ausgebildet werden, auch als Berufstätige zum wirtschaftlichen Wohlergehen der Region beitragen werden?

Die Bildungslandschaft Bülach ist attraktiv und gut aufgestellt. Seien wir heute und in Zukunft für gute Rahmenbedingungen besorgt. Damit Bildungsstadt Bülach und Arbeitsstadt Bülach sich weiter gegenseitig stärken.

«Bewerbung mit Titelblatt? Weisst du, was das kostet?!»

Sein ganzes Berufsleben lang steht Hansjörg Lutz (63) schon im Klassenzimmer, seit 2001 unterrichtet er an der Berufswahlschule Bülach. Hunderte Jugendliche hat Lutz in dieser Zeit ins Berufsleben begleitet. Mit BIZZU konkret spricht er darüber, wie sich die Herausforderungen am Übergang zwischen Schule und Berufswelt verändert haben.

Die Lage am Lehrstellenmarkt ist derzeit entspannt: Jedes Jahr bleiben im Kanton Zürich etliche Lehrstellen unbesetzt, es gibt mehr Ausbildungsplätze als Lernende. Braucht es da die Berufswahlschule noch?

Hansjörg Lutz: Man muss diese Statistik hinterfragen: In der täglichen Arbeit spüre ich nicht, dass es zu viele Lehrstellen gibt. Im Gegenteil: Häufig ist von den Unternehmen wenig Interesse da, Lehrstellen überhaupt zu besetzen. Ich glaube schon, dass viele Lehrstellen offiziell frei sind, glaube aber nicht, dass alle besetzt werden wollen. Betriebe lassen eine Stelle lieber unbesetzt, als einem etwas schwächeren Lernenden eine Chance zu geben, der nicht hundertprozentig ins Anforderungsprofil passt. Für diese Lernenden braucht es die BWS, genauso wie für jene, die sich in ihrer Berufswahl noch unsicher oder damit überfordert sind. Die Mehrzahl unserer Lernenden sind wirklich gute und motivierte junge Leute, die einfach etwas mehr Zeit brauchen. Das kostet zwar Nerven, Geduld und Geld, ist aber unausweichlich, wenn wir für die Jugendlichen eine nachhaltige Anschlusslösung suchen.

Früher reichte ein Anruf des Vaters, um eine Lehrstelle einzufädeln. Heute veranstalten Lehrbetriebe umfangreiche Selektionsverfahren. War die Lehrstellensuche früher generell einfacher?

Gerade in den 1970er-Jahren gab es tatsächlich sehr viele freie Lehrstellen. Da hat der Verantwortliche eines Elektro-

eingepflanzte, dass man alles erreichen kann, auch aus der Sek C – «You can get it if you really want». Nur geht das eben nicht immer und schon gar nicht sofort. An der BWS müssen wir diese Träume dann runterbrechen, den Jugendlichen beibringen, dass das nicht passt. Träume, die über Jahre aufgebaut wurden, müssen relativiert werden. Das ist sehr schwierig.

Das tönt ganz so, als seien die schulischen Leistungen zum alleinigen Selektionskriterium geworden?

Heute entscheiden oftmals nur noch die Fakten: Multicheck, Stellwerk, Noten, teilweise die Nationalität – und dann ist schon fertig. Ich habe oft das Gefühl, wenn die Betriebe wüssten, wie die Lernenden wirklich sind, dann würden sie sich anders entscheiden, auch etwas schwächeren Lernenden eine Chance geben. Aber Betriebe holen heute fast keine Referenzankünfte mehr ein. Als ich an der BWS angefangen habe, da hat praktisch jeder Lehrbetrieb angerufen, es gab einen regen Austausch. Heute fehlt dieser Kontakt weitestgehend.

Bewerben, bewerben, bewerben. Das Bewerbungsdossier bildet heute den ersten und oft einzigen Eindruck eines Bewerbers. Kommt das auch in der Arbeit am Dossier zum Ausdruck?

Früher gab es im Deutschbuch einen Musterbewerbungsbrief, den haben alle abgeschrieben. Da kannte man nichts anderes.



Hansjörg Lutz hat hunderte von Jugendlichen ins Berufsleben begleitet und meint: «Früher waren Berufswünsche realistischer».

nikfachhändlers auch schon einmal bei mir an die Klassenzimmertüre geklopft und gefragt, ob ich ihm einen Lehrling hätte. Und ein Kaminfeger versprach mir ein gutes Nachtessen, wenn ich ihm einen Lernenden vermitteln würde. Es war damals aber auch so, dass die Jugendlichen wussten, wohin sie gehören: Aus der Sek ging man ins KV, aus der Real und der Oberschule ins Handwerk und in den Verkauf. Die Berufswünsche waren realistischer, auch seitens der Eltern. Heute gibt es eine komische Durchmischung, selbst Sek-C-Schüler wollen ins KV. Das Gespür für die eigenen Fähigkeiten und Leistungen fehlt. Irgendwer hat den Jugendlichen den Traum

Bevor ich 2001 meine Arbeit an der BWS aufnahm, fragte ich deshalb einen Berufsberater, wie eine gute Bewerbung auszusehen hätte. Er meinte: Titelblatt, persönliches Anschreiben, Lebenslauf, die sogenannte dritte Seite, Beilagen. Ich machte das dann so und wurde vom damaligen Chef prompt darauf angesprochen: So viele Seiten. Ob ich wisse, was das koste. Das sei zu ausführlich, das lese kein Mensch. Das war vor fünfzehn Jahren. Und heute? Heute ist ein Bewerbungsdossier ohne Titelblatt und Motivationsschreiben undenkbar (lacht).

(cl)

●●● Termine

Januar

25. Januar, 19.30 Uhr: Informationsabend der BWS Bülach

Februar

1., 3., 4. Februar, 19.30 Uhr: Aufführung Musical, Aula KZU

5. Februar, 17.00 Uhr: Aufführung Musical, Aula KZU

7., 8. Februar, 19.30 Uhr: Aufführung Musical, Aula KZU

10. Februar: Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung KZU

März

3. März, ab 8 Uhr: Präsentation Maturitätsarbeiten, KZU

6./7. März: Schriftliche Aufnahmeprüfungen, KZU

17. März, 19.30 Uhr: Perlentauchen 2017,

Präsentation von ausgewählten Maturitätsarbeiten, KZU

22. März, 19.30 Uhr: Informationsabend der BWS Bülach

April

1. April, 9.20–12.30 Uhr: Besuchsmorgen der BWS Bülach

Mai

17. Mai, 8.15–16.30 Uhr: Open Day BVJ Rheinau